

Pressemitteilung



GSSG-Stifterin Harriet Langanke moderiert das Symposium. (Foto: GSSG)

Zukunft der HIV-Therapie – beim Dialog-Symposium diskutieren Menschen aus der medizinischen HIV-Versorgung mit denen, die diese Versorgung in Anspruch nehmen

Köln, 25. Januar 2024 – Trotz Bahnstreik und Verkehrschaos war das erste Dialog-Symposium „Zukunft der HIV-Therapie“ am gestrigen Mittwochnachmittag gut besucht. Aus dem Großraum Köln, aber auch aus Thüringen, aus der Pfalz und aus der Schweiz waren Interessierte angereist, um bei der Premiere dabei zu sein. Erstmals hatten die GSSG, Life4me.plus und deren Kooperationspartnerinnen zu einem Dialog-Symposium eingeladen.

Das Besondere des Formats erläuterte Alex Schneider, der die Veranstaltung mit der internationalen Organisation Life4me.plus nach Köln gebracht hat: „Bei unserem Dialog- Symposium begegnen sich Menschen aus der medizinischen HIV-Versorgung und Menschen, die diese Versorgung in Anspruch nehmen, auf Augenhöhe.“ Schneider ist Fachbeirat der GSSG sowie Gründer und Präsident von Life4me.plus, die ein ähnliches Dialog-Format zuvor in der Schweiz umgesetzt hatte.

Wo stehen wir in Sachen Heilung von HIV? Wie werden Menschen mit HIV älter? Warum lohnt es sich, Menschen mit HIV in Forschung einzubeziehen? Zu solchen und vielen weiteren Fragen ließen sich die rund 70 Teilnehmenden in der Kölner Innenstadt mit Vorträgen und Diskussionen fortbilden. Die Ärztekammer hatte für das Format vier Fortbildungspunkte für Ärzt:innen bewilligt.

Unter der Leitung des Bonner Medizin-Professors und HIV-Experten Jürgen Rockstroh reihten sich fünf Fachvorträge aneinander, bevor eine Podiumsdiskussion auch den Austausch mit dem Publikum öffnete.

Den Auftakt machte Henning Grüll, der als Facharzt für Mikrobiologie, Virologie und Infektionsepidemiologie an der Uniklinik Köln darlegte, welche Herausforderungen mit einer Heilung von HIV-Infektionen verbunden sind. „HI-Viren bleiben in bestimmten Zellen latent vorhanden, dort können wir sie bisher nicht erreichen.“ Mögliche Hoffnungen knüpfen sich daher beispielsweise an moderne Antikörper-Therapien.

Nach einem Update zur aktuellen HIV-Therapie von Jürgen Rockstroh erläuterte die in Köln niedergelassene Schwerpunktärztin Katja Römer, wie Menschen mit HIV altern. „Im Prinzip können Menschen mit HIV dieselbe Lebenserwartung haben wie Menschen ohne diese Infektion – zumindest, wenn ihr Alterungsprozess medizinisch gut begleitet wird.“ Dem ständen jedoch erhebliche Versorgungsmängel, gerade auch für Menschen mit Drogengebrauch, entgegen.

.../2

2/ ...

Ebenfalls problematisch für die Gesundheit wirkt es sich aus, dass Menschen mit HIV sogar in der medizinischen Versorgung stigmatisiert werden. In seinem Vortrag schilderte Stephan Gellrich von der Aidshilfe Nordrhein-Westfalen (AH NRW) zahlreiche Beispiele, von der Verweigerung einer Behandlung bis zur Zuweisung einer separaten Toilette im Krankenhaus. „Wer solche Erfahrungen macht, sollte das nicht schweigend hinnehmen, sondern den zuständigen Stellen mitteilen.“

Dass die Qualität der medizinischen Versorgung auch davon abhängt, wie gut Patient:innen in die Forschung einbezogen werden, zeigte David Haerry aus Bern. Der Schweizer Spezialist für die Belange von Menschen mit HIV empfahl, deren Kompetenz angemessen zu honorieren. „Inzwischen profitieren auch viele andere medizinische Disziplinen von der Pionierarbeit aus dem HIV-Bereich.“

Die anschließende Podiumsdiskussion griff die Themen aus den Vorträgen auf. Die neu in Köln niedergelassene HIV-Behandlerin Kathrin van Bremen betonte die Notwendigkeit, sich in der medizinischen Versorgung gut zu vernetzen. Unterstützt wurde ihre Forderung von den Schwerpunktärzten Stephan Schneeweiß und Christoph Wyen. Beide arbeiten auch als Hausärzte und kennen die vielfältigen Herausforderungen einer modernen HIV-Behandlung. Hinzu kommt bei allen drei Praxen die Versorgung mit den langzeitwirksamen Injektionstherapien und der medikamentösen HIV-Prävention, der so genannten PrEP. „Die Spritzen sind für viele Menschen eine wichtige Entlastung, für den Praxis-Alltag aber eine logistische Herausforderung.“

Aus der Perspektive von Menschen mit HIV sprachen Vicky Scheer und Kelly Cavalcanti von der Aidshilfe Köln sowie Christian Hillen, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Positiv Handeln der AH NRW. Sie alle beklagten eine mangelnde Ausbildung und fehlendes Wissen von Beschäftigten in der gesundheitlichen Versorgung. Beide Aidshilfen traten auch als Kooperationspartner der Veranstaltung auf.

Das Dialog-Symposium beschränkte sich nicht auf Nachfragen zu den Vorträgen oder auf das von GSSG-Gründerin Harriet Langanke moderierte Podiumsgespräch. Beim lebhaften Austausch mit dem Publikum formulierte eine Teilnehmerin: „Es kann nicht darum gehen, ob eine Viruslast messbar ist oder nicht. Stigmatisierung ist immer falsch und schädlich für die Zukunft der HIV-Therapie.“

Dank der Unterstützung der pharmazeutischen Firmen ViiV, Gilead und Janssen war das Symposium für die Teilnehmenden kostenlos.

Weitere Informationen:

Life4me.plus
GSSG

Dr. Alex Schneider
Harriet Langanke

alex@life4me.plus
harriet.langanke@stiftung-gssg.org